Gleich einem Geächteten irrte Parzival jahrelang im Lande umher, und sein Herz haderte mit Gott und den Werken seiner Weisheit. Endlich aber bemächtigte sich tiefe Reue seiner Seele, und sie schrie zu Gott, wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser.

„Zum Gral! Zum Gral!“ rief eine Stimme in seinem Herzen. „Bei ihm allein findest du den verlorenen Frieden wieder.“

Wie aber wollte er den Weg zum Grale finden? —

---

8. Parzival bei Trevrezent.

Leichter Märzschnee deckte die Erde, als Parzival einst durch einen weiten Wald ritt, den er schon vor langen Jahren gesehen zu haben vermeinte. Himmel und Erde erschienen ihm so heilig und hehr, wie einst an hohen Feiertagen, wenn Glockengeläute die stillen Lüfte durchklungen. War es Festtag heute? Er wußte es nicht, hatte er doch in den Jahren der Irrungen nicht mehr mit den Menschen gelebt und keine Kirche besucht.

Das fiel ihm nun schwer aufs Herz, und im Gefühle seiner Verworfenheit seufzte er aus tiefster Seele. Auf einmal sah er ein Häuflein frommer Pilger herankommen. Vorn ging ein Ritter im Bußgewande mit einem Kreuz in der Hand, und ihm folgten eine Frau und zwei Mädchen. Alle vier gingen barfuß durch den Schnee, und auf ihren Gesichtern spiegelte sich himmlischer Friede.

Aber mit strengem, strafendem Blicke schaute der fromme Ritter zu Parzival auf und sprach zu ihm: „Wie, Ihr fürchtet Euch nicht vor Gott, heute gewappnet durch die Lande zu reiten? O, steiget herab vom Rosse und beuget Eure Kniee zum Staube, denn heute ist der Tag des Herrn!“

„Wie heißt der Tag?“ fragte Parzival kleinmütig und beschämt.

„Karfreitag ist's,“ erwiderte der Ritter milde; denn er war ein herzenskundiger Mann und erkannte wohl den Edelsinn des Fremden. „Hat sich,“ fuhr er fort, „Eure Seele nur verirrt, wie mir scheint, so weiß ich ihr hier in der Nähe einen Wegweiser, einen Arzt, der sich ihrer freundlich annehmen wird. Seht ihr dort den Rauch durch die Zweige emporsteigen? Klopft an die Thür der Hütte des edlen Trevrezent, und es wird Euch aufgethan werden!“

Parzival nahm den Rat des ritterlichen Pilgers dankend an und lenkte sein Roß nach der Einsiedelei. An einer Quelle, die neben der Hütte aus dem Felsen sprudelte, stand ein ehrwürdiger Greis und ließ das perlende Naß in einen irdenen Krug rinnen.

Als er den Reitersmann erblickte, verfinsterte sich sein mildes Angesicht, und er sprach bestürzt: „Wehe! wie mögt Ihr so vermessen sein, an diesem heiligen Tage zu reiten! O, steiget vom Rosse, leget die Waffen ab und verweilet in Stille und Andacht in meiner Hütte, wie es einem Christen ziemt!“

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0